

Der Südabhang der niederen Tauern ist vom zoogeographischen und pflanzengeographischen Standpunkte sehr interessant. Zu dem isolierten Vorkommen des *B. Friebi* bildet *Galium trifidum* L. (ein Labkraut) von Judenburg eine auffallende Parallele. Ferner wäre auf das bisher einzigartige Vorkommen des *Conioselinum tataricum* im Lungau zu verweisen, worüber Dr. Vierhapper in der Österr. Botan. Zeitschr. 1911 und 1912 ausführlich berichtet hat. Wie diese Pflanze wird *B. Friebi* ein Fixpunkt des Studiums der Besiedelungsverhältnisse der Ostalpen werden können.

Über *Euplectus pharax* Reitt. und *caucasicus* Roubal.

Von Edm. Reitter in Paskau (Mähren).

In den Entomol. Mitteil. Berlin-Dahlem II, 1913, p. 131, habe ich festgestellt, daß mein *Plectophloeus mctopiustus* aus Italien eine weibliche Rasse des *Pl. Fischeri* und der *Pl. pharax* Reitt. aus dem Kaukasus identisch ist mit dem von Prof. Roubal als subsp. vom *nubigena* beschriebenen *caucasicus*.

In der Coleopt. Rundschau, Wien 1913, p. 111, wendet sich Herr Jan Roubal gegen die letztere Zusammenziehung und führt die merkwürdigsten Gründe an, um sein ein Jahr später beschriebenes Kind aus der Umarmung des *Pl. pharax* zu retten. Nach demselben kann der *pharax* bei dieser Identifizierung gar nicht in Betracht kommen, da er mir nur in einem einzigen, sogar weiblichen Stücke vorlag. Dazu ist dieses Stück kleiner um einige Zehntel Millimeter, und die Größe sei in dieser Gruppe „recht spezifisch charakteristisch“(!). Er konnte aus der kurzen, vierzeiligen Beschreibung des *pharax* nicht alles „brauchbare auslesen“¹⁾ und beruft sich auf die erste Pselaphidenkapazität H. Raffray,²⁾ der seinen *cauca-*

¹⁾ Die Beschreibung ist in einer analytischen Tabelle gegeben, woselbst die tabellarischen Gegensätze 1'', 2'', 5'' und 6'' auch dazu gehören und dieser Gestalt mehr Wert besitzen als eine Einzelbeschreibung. Die 5 (nicht 4) Schlußzeilen für *pharax* in der Note unterm Strich sind eine Ergänzung zu obigen Leitsätzen und im kleinsten Druck gegeben. Vielleicht lernt noch einmal Herr Jan Roubal die Vorteile einer solchen Gliederung erkennen.

²⁾ Daß auch ich die Pselaphiden ein wenig kenne und schon vor Raffray darüber Verschiedenes geschrieben habe, scheint Herrn Jan Roubal entgangen zu sein. Jedenfalls bin ich heute noch in der Lage, über einen *Euplectus* ein positives Urteil abgeben zu können.

sicus als eine mit *nubigena* verwandte Form erklärte. — Hiezu sei bemerkt, daß Raffray meine *Pl. metopiestus* und *pharax* als fragliche Formen¹⁾ (was sie aber durchaus nicht sind) zu *nubigena* stellte, und da auch *caucasicus* Roub. als eine solche von Raffray dem Autor bezeichnet wurde, so hätte Herr Roubal die beiden Tiere oder doch das kaukasische in den Kreis seiner speziellen Untersuchungen ziehen müssen. Übrigens hat Herr Jan Roubal meine Anschauung sehr häufig zu Rate gezogen; warum denn nicht in diesem Falle?

Er schreibt weiter: „Wenn ich seinen *Pl. caucasicus* mit meinem *pharax* zusammenzuziehen „beabsichtige“, so erlaubt er sich auf die Analogie mit dem *Pl. rhenanus* Rtrr. aufmerksam zu machen, indem ich zitiere, was Hubenthal in den Ent. Bl. 1909, (V), p. 21, anlässlich des ♂ von *rhenanus* Rtrr. sagt: „Dieses männliche Stück ist als ein typisches zu betrachten, da bisher nur das ♀ bekannt und beschrieben war, die Art also noch nicht vollständig definiert werden konnte“. — Herr Jan Roubal glaubt nun, weil sein *caucasicus* das ♂ ist zu meinem *pharax* ♀, so wäre dieses ♂ in erster Linie als Type zu betrachten und wünscht wohl, daß der ein Jahr früher beschriebene *pharax* diesem untergeordnet werde. Anders kann ich seine Auslassungen nicht verstehen, sein Schutzkind zu retten.

Es wirkt belastigend, wie Roubal die Hubenthalsche Anführung, die er offenbar gar nicht verstanden hatte, auslegt, um sie für seinen Zweck nutzbar zu machen; denn Hubenthal sagt doch nur, daß es zwei Typen gibt, eine männliche und eine weibliche, im Gegensatze zu der herrschenden Anschauung, daß es bloß eine Originaltype genannter Art geben solle, nämlich das Exemplar, nach welchem die Beschreibung entworfen wurde; er sagt aber nicht, daß der männlichen Type die Priorität zukomme, auch dann, wenn sie später bekannt geworden ist. Hubenthal sagt aber noch mehr, was Herr Jan Roubal verschweigt, nämlich: Die zitierte Theorie ist die Thomassche und wird im wesentlichen (nach meiner Ansicht mit

¹⁾ Meine zwei Tiere sind Raffray erst nach Fertigstellung seines Manuskripts zugekommen und es wundert mich, daß der geschätzte Autor sie mit *nubigena* in eine Verbindung brachte. Obzwar bloß je 1 ♀ vorlag, so ergaben diese solche Differenzen von *nubigena*, daß er eher auf eine besondere Art schließen sollte. Dieser Umstand wird aber dadurch erklärt, daß Raffray seine *Plectophloeus* in zwei Gruppen, nach dem einfachen oder besonders ausgezeichneten Epistom beim ♂ zerlegte und er in Ermanglung des ♂ kein definitives Urteil abgeben konnte. *Metopiestus* halte ich übrigens heute für eine Rasse des *Fischeri* mit glattem Kopfe, was auch der ersten Pselaphidenkapazität entgangen ist.

Recht) abgelehnt. — Wo findet daselbst Herr Jan Roubal einen Stützpunkt für seine unverständenen Thesen und seine ganz unannehmbare Begründung?

Weshalb Roubal auch den Nachweis von Dr. Lokay, daß der *Pl. tenuicornis* Reitt. als ♂ zu *rhenanus* Reitt. ♀ gehört, zur Stützung seiner neuen systematischen Argumentation heranzieht, ist mir unverständlich geblieben, da Lokay ausdrücklich das ♂ (*tenuicornis*) als Synonym des einen Absatz früher beschriebenen *rhenanus* ♀ stellt! Mit solchen Flüchtigkeiten darf man selbst ein schlecht verstandenes Prinzip nicht verteidigen. Zum Schlusse muß ich noch anführen, daß ich nicht „beabsichtige“, den *Pl. caucasicus* als ♂ zu *pharax* ♀ zusammenzuziehen, sondern daß diese Richtigstellung schon in aller Form bereits am o. a. O. geschehen ist.

Ich habe in den Ent. Bl., IX, 1913, p. 142, einen *Neuraphes Ottonis* beschrieben, wobei ich übersehen habe, daß ich schon früher (Wien. Ent. Ztg., 1910, p. 161) einem anderen *Neuraphes* diesen Namen gegeben habe. Ich habe den Fehler sofort nach dem Druck bemerkt und ihn entsprechend korrigieren wollen. Obige Beschreibung erschien im Mai — Juni-Hefte (1913) und schon in dem am 1. Juni 1913 (!) ausgegebenen Hefte der Coleopterologischen Rundschau ändert Jan Roubal meinen zweiten *Neuraphes Ottonis* in *nodiferiformis* und setzt ostentativ: „Roubal“ dazu. Ich habe nicht Zeit finden können, die Änderung selbst, wie ich wollte, vornehmen zu können, denn das hat mit beispielloser Fixigkeit umgehend der mir nach verschiedenen Richtungen hin bekannte mihi-süchtige Herr Jan Roubal, Professor in Příbram (Böhmen), besorgt und ich kann mich nicht enthalten zu bemerken, daß diese Promptheit auf mich den Eindruck einer nicht einwandfreien Leistung gemacht hat.